

## Notizen

Wie erfahre ich Wirklichkeit, welche Wirklichkeit bin ich selber? Das Bild widerspiegelt diese Frage. Was erkennen wir? Was verbirgt sich? Wer ist es, die/der erkennt? Die Realität ist gleichzeitig undurchdringlich und transparent. Wirklichkeit: unbeständig, unbegrenzt, vieldeutig, der Zeit unterworfen und abhängig von den Werkzeugen und Fragestellungen der Wahrnehmenden. Alle Aussagen haben Modellcharakter.

Was bedeutet dies für meine Bildsprache? Wie lässt sich im Bild die Erfahrung, das subjektive Erleben zeigen? Ein Abbild mit fester Perspektive entspräche meinem Erleben nicht. Ein Körper, eine Form, kann als „geschehend“ gemalt werden. Eine Form ist dann nicht geschlossen und abgetrennt vom Bildgrund. Ihr Modellcharakter zeigt sich in der spontanen Handschrift.

Themis hiess die griechische Göttin der Naturordnung. In der Natur entsteht alles scheinbar Abgegrenzte in Prozessen, auseinander hervorgehend, ineinander zerfallend. Genauso kann ich im Prozess malen und fortlaufend reagieren auf das schon Vorhandene, ohne ein vorhergehendes Konzept zu benötigen.

Im Bildraum das Ufer loslassen, der Naturbewegung des Mäandrierens folgen. Naturordnung im Bild: Relationen, Interaktionen. Bildelemente schwimmend, schwebend in einem offenen Grund, sie stossen sich gegenseitig an, sie sind am Entstehen, in Wandlung.

Reise. Das Reisen, das Unterwegssein als Bildthema. Aber auch die Entfernung, die Abwesenheit. Die Welt erstreckt sich in die Tiefe.

Mäandrierendes Sehen, Wechsel verschiedener Perspektiven im selben Bild, wie beim Wandern.

In gewisser holländischer Malerei sind die Bildräume hinterfangen von einem Dunkelgrund, welcher keine Funktion des Lichts ist, sondern – wie das Licht auch – eine übernatürliche Kraft. Hell und Dunkel sind gegeneinander stehende Pole. Im Vergleich zu diesen Bildern sehe ich, dass mein fundamentales Erlebnis die

Farbhelle ist (Piero della Francesca, Matisse). Der einheitliche Grund ist ein Zustand des Tages- oder Nachtlichts, in dessen Atmosphäre die Erscheinungen variieren. Die Monochromie des Grundes soll alles Bildgeschehen durchdringen. Als wäre der Bildgrund das Gefäß, in dem die Wandlung geschieht.

Meine landschaftlichen Bilder bieten es an, in sie einzutreten, anders als die Bilder, die eine Figur/ Form oder eine Art kreisförmiges Gefäß zum Thema haben. In den Bildern kommen auch eine Art Augen (Kreise) vor. Sowohl das schauende Betreten als auch das schauende Bild enthalten das Bewusstsein der Betrachterin/ Malerin. Es ist, als müsste im Bild „jemand“ vorkommen, der erlebt. Dieselbe Funktion haben die „Zips“ in Barnett Newmans Gemälden.

In der chinesischen Landschaftsmalerei kommt der Mensch oft vor als Weg, den er begeht, als Haus, in dem er lebt, als Wanderer oder als Schauender.

Sobald etwas dargestellt wird, entsteht eine Distanz, ein Raum, eine Zweiteilung, die wieder überbrückt werden muss im begehenden Sehen. Sehend sich verbinden mit dem Bildraum, dem Bildkörper, der dynamisch sein muss, atmend. Das Bild muss eine sichtbare dynamische Einheit bilden, es muss geschehen.

Destabilisierter Bildraum. Sowohl die Komposition (Mondrian), wie die symmetrische Bildanlage (Rothko), wie das All-over (Pollock) gehen von einer vorhandenen, stabilen Fläche aus. Das Bild ist vor Beginn der Arbeit schon Bildinnenraum, ein zu befriedender Kontinent, der in Besitz genommen werden kann. Anders zeigt sich das Bild als Offenes: von einem ersten Anlass geht ein Wachsen aus. Wegschmelzen der Idee von „Kern“, „Besitz“.

2012